

Vorwort zur sechsten Auflage.

Erst zwei Jahre sind seit dem Erscheinen der Nationalstenographie verflissen, und schon ist die 6. Auflage dieses ausführlichen Lehrganges, das 41.—60. Tausend umfassend, notwendig geworden. Das ist ein in der Geschichte der Stenographie einzig dastehender, unerhörter Erfolg. Alle andern gänzlich neu auftretenden Systeme, die es überhaupt bis zu solcher Verbreitung gebracht haben, brauchten ebensoviele Menschenalter oder zum mindesten ebensoviele Jahrzehnte, um einen gleichen Absatz aufweisen zu können. Nun trifft es allerdings zu, daß die Stenographie neuerdings ganz allgemein eine größere Anziehungskraft entwickelt, weil sie zu einem Bedürfnis des modernen Verkehrs geworden ist. Aber diese Tatsache kommt in erster Linie den älteren Systemen bekannten Namens zugute, im besonderen, soweit sie sich staatlicher Protektion erfreuen. Gestützt auf riesenhafte Vereinsorganisationen üben sie allenthalben einen solchen Druck auf die öffentliche Meinung aus, daß ein neues System heutzutage in ganz anderem Maße als früher gegen eine erdrückende Konkurrenz anzukämpfen hat. Wenn es daher der Nationalstenographie trotz alledem und zwar ihr allein unter allen gleichaltrigen Systemen gelungen ist, sich neben den bereits stark verbreiteten älteren Geltung zu verschaffen, so ist das ein schlagender Beweis für ihre überlegene praktische Leistungsfähigkeit. In anbetracht des hohen Alters der entgegenstehenden Organisationen, ihrer damit zusammenhängenden weiten Verzweigung und ihres Mitgliederreichthums, desgleichen in anbetracht der durch staatliche Bevorzugung beeinflussten öffentlichen Meinung mußte diese praktische Überlegenheit der Nationalstenographie nach jeder Richtung hin sinnenfällig sein, um eine solche Schnelligkeit der Verbreitung zu ermöglichen. Wohl die meisten, denen dieses Buch in die Hände gefallen ist, hatten schon Bekanntschaft mit einem älteren System gemacht und gingen deshalb mit einer gewissen Voreingenommenheit an das Studium heran. Wenn sie aber die Nationalstenographie sich nicht nur selbst zu eigen machten, sondern sofort auch mit allen Kräften an ihre Verbreitung herangingen, so mußten sie etwas an ihr entdeckt haben, was sie ihrer Bemühungen würdig erscheinen ließ. Denn die Zahl der bereits vorhandenen Systeme einfach um ein neues, nicht wesentlich unterschiedenes zu vermehren, kann nicht im öffentlichen Interesse liegen. Und in der That birgt die Nationalstenographie etwas in sich, das sie in Gegensatz zu allen bisherigen Systemen bringt: sie ist die Verkörperung eines ganz neuen Programms auf stenographischem Gebiete.

Während die bisherigen Hauptssysteme, Gabelsberger und Stolze-Schrey, und ebenso die Stenotachygraphie die erforderliche Schriftkürze mit Hilfe künstlicher Prinzipien, vor allem der Lautsymbolik und der Nebenzeichen, zu erreichen suchten, bringt die Nationalstenographie zum erstenmal das natürliche Prinzip der gewöhnlichen Schrift auch in der Stenographie zur Geltung, indem sie wie diese einfach Lautzeichen an Lautzeichen reiht und die Kürze allein aus der geeigneten Wahl dieser Zeichen hervorgehen läßt. Was dieser Wechsel der Methode bedeutet, kann einem tiefer in das Wesen der Kurzschrift Eindringenden nicht entgehen. Offen zu Tage liegt der große technische Vorteil einer außerordentlichen Vereinfachung des ganzen Regelwerks und der weitere Vorteil, der durch den Fortfall der notwendigen Unterscheidung starker und schwacher Grundstriche gegeben ist. Die Bedeutung dieser Errungenschaften für die Allgemeinheit vermag aber nur der ganz zu ermessen, der selbst im stenographischen Leben gestanden hat und selbst unterrichtlich thätig gewesen ist. Für ihn ist es klar, daß die Nationalstenographie einer völligen Revolution auf stenographischem Gebiete gleich zu erachten ist, da sie zum